

Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin a.D. und Kuratoriumsmitglied der
Maria-Pawlowna-Gesellschaft

20 Jahre Maria-Pawlowna-Gesellschaft e.V.

Festrede

Liebe Mitglieder und Freunde der Maria Pawlowna Gesellschaft,
verehrte Festgesellschaft,
Liebe Irina Tschistowskaja,

Was für ein schönes Fest!

So rufe ich es Ihnen und Euch allen zu - hier an diesem wunderbaren Ort.

Was für ein Fest - mit unserem Gedenken an den 9. Juni genau vor 20 Jahren.
Damals fiel dieser Tag auf einen Sonntag.

Was für ein Fest – mit unserem Gedenken an unsere große Namensgeberin, die
russische Zarentochter und spätere Großfürstin am Weimarer Musenhof: Maria
Pawlowna!

Was für ein Fest – mit unserer Erinnerung an das Konzept, das an der Wiege
der Gründung der Maria Pawlowna Gesellschaft stand – und nichts von seiner
Aktualität verloren hat: Kultur – Wirtschaft – Medien. Dieses Konzept steht
heute nicht zuletzt auch als Gegenstück zur bitteren Wirklichkeit des Krieges in
der Ukraine, der uns auch in dieser festlichen Stunde nicht unberührt lässt.

Schließlich: Es ist ein guter Tag für alle, die über zwei Jahrzehnte mitgedacht,
mitgestaltet, mitgekämpft, begleitet und unterstützt haben, - und für die, die
neu dazukommen sind! - Bis hin zum Neustart im Herbst 2020 nach dem Tod
von Wolfgang Knappe mit Dir, liebe Irina Tschistowskaja, mit Michael Häublein,
Marion Schneider und Rita Seifert, mit Prinz Michael und Professor Klaus-
Heinrich Standke – und in guter Verbundenheit mit Dir, liebe Sonja.

Und natürlich sind wir mit unseren Gedanken und Erinnerungen bei dem Initiator und langjährigen Gründungspräsidenten unserer Gesellschaft: Wolfgang Knappe. Ihm gilt heute unsere ganz besondere Würdigung, unsere erinnernde Wertschätzung und Dankbarkeit.

Ebenso gelten mein Dank und meine Glückwünsche Ihnen und Euch allen zum heutigen Jubiläum der Maria Pawlowna Gesellschaft.

Lassen Sie mich nur einige wenige Punkte an dieser Stelle skizzieren, die mir heute, nach 20 Jahren, entweder immer noch genauso wichtig sind, wie sie es im Jahr 2002 schon waren – die also einfach bleibend gültig sind,

oder: die mir heute noch einmal ganz anders, und deshalb auch neu, wichtig geworden sind, mehr als ich dies damals am 9. Juni vor 20 Jahren gesehen hatte.

Angelehnt an unser heutiges Datum, den 9. (!) Juni, habe ich dazu drei mal drei, also neun Stichworte, für drei Perspektiven, aus denen heraus ich unser heutiges Fest betrachten möchte. Das betrifft zuerst einen Blick auf unsere Namenspatronin. Das betrifft zum anderen das Ehrenamt in unserer Gesellschaft. Und schließlich ist es die Selbstverständlichkeit, die bereits im Programm für unsere Geburtstagsfeier zum Ausdruck kommt: Kein Rückblick ohne Ausblick:

Ich beginne mit unserer Namenspatronin: Maria Pawlowna

Meine drei Stichworte dazu:

Ermütigerin, Netzwerkerin, Brückenbauerin

Ermütigerin

Wir kennen den Geburtstag unserer Namenspatronin. Der 4. Februar 1786. Wir wissen: am 9. November 1804 kommt sie als jung vermählte Ehefrau des Erbprinzen Carl Friedrich, in Weimar an.

Zu diesem Zeitpunkt war Maria Pawlowna 18 Jahre alt. Sie begann ihr neues Leben, fern der Sankt Petersburger Heimat, in der Provinz, am relativ bescheidenen herzoglichen Hof an der Ilm. Sie war neugierig, sie war

kontaktfreudig, sie wusste ihre Herkunft und ihre Verbindungen zu nutzen. Sie nahm ihre neue Situation, modern würden wir sagen, proaktiv auf und versuchte sie mit ihren Ideen zu gestalten. Das finde ich überaus ermutigend! Gerade für junge Mädchen und Frauen. Ideenreichtum, Kreativität, Selbstständigkeit, soziales Engagement, auch von Frauen für Frauen – das alles kann man bei ihr lernen.

Ermutigerin also.

Was wir vor 20 Jahren dabei allerdings weniger im Blick hatten, waren die Wechselfälle im Leben der jugendlichen Großfürstin, bedingt durch die napoleonischen Kriege, denen sie mehrfach ausgesetzt war. Ich finde, das ist ein Aspekt, der uns heute, in einer Zeit, in der wir lange hofften, Kriege in Europa überwunden zu haben und derzeit leider mit dem Gegenteil konfrontiert sind, neu fragen lässt: Was hat damals der Krieg für Maria Pawlowna bedeutet? Wie hat er in ihr Leben, fern ihrer Heimat, eingegriffen? Und wie hat ihre Zeit am Ende wieder zum Frieden gefunden? Wie tragfähig war dieser Frieden? Und wie ging die Geschichte weiter? Ich nenne diesen Punkt, nicht, weil ich ihn hier ausformulieren könnte, sondern weil ich meine, diesem Teil im Leben der Maria Pawlowna nachzugehen - in den Veranstaltungen, Publikationen und anderen Angeboten unserer Gesellschaft unter den gegenwärtigen Bedingungen von Krieg – kann noch einmal aus einer bisher weniger beleuchteten Perspektive in das Leben unserer Namenspatronin einführen und vor allem eines zeigen: Das Leben unserer Großfürstin verlief nicht geradlinig. Sie wurde durch mehrmalige Flucht vor dem Krieg - einmal nach Schleswig in Dänemark, zum anderen nach Böhmen und Österreich – und längeren Zeiten im Exil wiederholt zurückgeworfen in ihren Vorhaben und Verabredungen. Aber sie hat sich nicht beirren lassen, im Gegenteil. Und ihre Rolle gemeinsam mit ihrer Schwester Katharina unter all den Monarchen und Militärs auf dem Wiener Kongress steht allemal für Selbstbewusstsein und aktiven Gestaltungswillen, in diesem Fall bei der Neuordnung Europas. Konsequenter ging Maria Pawlowna ihren Weg eines „neuen Weimar“, ihren Weg ins „Silberne Zeitalter“ dieser Stadt – mit klarem Kompass und sicherer Orientierung – und unendlich viel Inspiration für uns heute. Auch das finde ich sehr ermutigend: sich nicht beirren zu lassen, nicht aufzugeben – auch gegen

Widrigkeiten im Leben standzuhalten...- und sei es durch Krieg, Flucht und begründeter Sorge um das eigene Leben. – Sie war also eine Ermutigerin.

Meine beiden weiteren Stichpunkte: **Netzwerkerin und Brückenbauerin**

Natürlich waren die dynastischen Verbindungen Maria Pawlownas ein riesiges Pfund für die Etablierung des Weimarer Herzogtums als zukünftiges Großherzogtum nach dem Wiener Kongress. Mit viel Geschick und Klugheit verstand es Maria Pawlowna aber nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch auf geistig-kulturellem Gebiet, die Verbindungen aus ihrer Herkunft für eine zweite Blüte Weimars zu nutzen, ob in der Musik mit Franz Liszt, in der Förderung der Weimarer Mal- und Zeichenschule, der Bildung oder der Landschaftsgestaltung. Oder: ihr Einsatz für die „harten“ Themen des beginnenden Industriezeitalters und eines modernen Finanzwesens, wofür u.a. noch immer die Gründung der Weimarer Sparkasse durch unsere Namensgeberin steht. Die Spuren Maria Pawlownas finden sich allenthalben, auch im sozialen und emanzipatorischen Bereich von Frauen für Frauen wie bspw. die Gründung des „Patriotischen Instituts der Frauenvereine“ zeigt.

Für die Programmatik und konzeptionelle Arbeit unserer Maria Pawlowna Gesellschaft war diese Vielseitigkeit und Interdisziplinarität des Wirkens unserer Namensgeberin konstitutiv. Und die Inspirationen ihres Wirkens sind für uns noch lange nicht erschöpft. „Kunst als Brücke“, „Kreisau als Brücke“, „Die Welt und das Dorf“, „Brücken zueinander“... seien als Andeutungen einer unglaublichen Vielfalt für spannenden Rückblick und lohnenden Ausblick nach nunmehr zwei Jahrzehnten genannt.

Anrede,

ich komme zu meinem zweiten Blick: das Ehrenamt in unserer Maria Pawlowna Gesellschaft:

Es waren engagierte Menschen verschiedener Generationen und aus weiten Teilen unseres Landes, also deutlich über Weimar und Thüringen hinausgehend, die sich am 9. Juni 2002 hier in Schloss Kromsdorf um Wolfgang Knappe zur Gründung der Maria Pawlowna Gesellschaft versammelt hatten. Sie

alle einte der Wille, ehrenamtlich für das mehrdimensionale Konzept „Maria Pawlowna – Wirtschaft – Kultur – Medien“ wirken zu wollen.

Diesem Ehrenamt, diesem unmittelbaren Engagement aus dem täglichen Leben heraus, verdankt die Maria Pawlowna Gesellschaft drei Eigenschaften, die sie auszeichnen. Es sind meine nächsten drei Stichworte:

Seismograf, Impulsgeber und Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Zunächst: Seismograf sein

Dank ihrer Mitglieder mitten aus dem Leben Weimars, Thüringens oder aus den Verbindungen zu anderen Teilen Deutschlands und Europas, bis nach Boston zu Veronika Jochum von Moltke, habe ich die MPG immer als eine Art Seismograph für gesellschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklungen wahrgenommen. Ich erinnere an die Gesprächsabende „Quo vadis Deutschland?/ Quo vadis Europa? Oder: „Braucht das 21. Jahrhundert Zivilcourage?“ Ich erinnere an unzählige Ausstellungen zur „Würde des Menschen“ unter Bezugnahme auf Stephane Hessel.

Dass unsere Gesellschaft mit Ihren Veranstaltungen und Programmen nicht nur seismografisch am Puls der Zeit fühlte, sondern mit den gewonnenen Erkenntnissen und entwickelten Konzepten auch selbst zum Impulsgeber wurde, ist vielfach belegt.

Ich erinnere an die Popularisierung der Kulturachse von Weimar über Tiefurt, Kromsdorf, das Wielandgut Oßmannstedt bis Apolda (im Regionalen sozusagen, mit dem überaus populär und beliebt gewordenen „Maria Pawlowna Promenadenweg) und an die Route von Sankt Petersburg ausgehend auf historischen Spuren von Maria Pawlowna. Immer wieder hieß es „Brücken bauen“, einander verstehen wollen mit Achtung voreinander und Toleranz im Umgang miteinander. Es gehörte zu den tiefen Überzeugungen von Wolfgang Knappe, dass sich nur so gesellschaftlicher Zusammenhalt auf Dauer produktiv und miteinander gestalten lassen würde. Und entsprechend waren die Ideen, die Konzepte und Veranstaltungen auch ausgerichtet.

Jede und jeder hat hier ihre und seine eigenen Erinnerungen. Manches werden wir noch aus der Chronik von Rita Seifert hören. So dass ich an dieser Stelle diese drei Stichworte - Seismograf, Impulsgeber und gesellschaftlicher Zusammenhalt einfach in den Raum stelle und schwingen lassen möchte, in jeder und jedem von Euch und Ihnen – ich möchte fast sagen, wie die Musik unserer Maria Pawlowna Stipendiaten – auch ein Impuls aus unserer Maria Pawlowna Gesellschaft, der heute fest in der Neuen Liszt Gesellschaft an der Hochschule für Franz Liszt verankert ist. - Unsere Violinspielerin Roza Lusine Dzhavadian ist eine von Ihnen. Es ist wie eine Grundmelodie in unserem gemeinsamen Einsatz für die Maria Pawlowna Gesellschaft – Seismograf zu sein, Impulsgeber, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einzustehen... Das sind Eigenschaften, für die kann ich nur einen ganz großen Dank aussprechen. Kein Staat kann das, was hier geschieht, je mit Geld bezahlen. Das ist Bürgerschaft, das ist Ehrenamt im besten Sinne.

Ich komme zu meinem dritten Blick auf unser Jubiläum:

Kein Rückblick ohne Ausblick, kein Rückblick ohne Programm, ohne Vision für die Zukunft. Auch darüber werden wir ja noch von unserer Präsidentin, von Irina Tschistowskaja hören. – Deswegen auch hier nur eine Skizze von mir mit wiederum drei Stichworten zum persönlichen Ausfüllen und Weiterdenken für uns alle:

Meine Stichworte lauten: Geschichte, Versöhnung, Friedensstifter

Ich deutete es bereits an: Der viel zu frühe und völlig unerwartete Tod unseres Gründungspräsidenten Wolfgang Knappe am 8. Juli 2020 mitten aus dem Leben heraus, machte in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 einen Neubeginn unserer Gesellschaft notwendig. Wie würde dieser Neubeginn aussehen können? Hatte doch Wolfgang vom ersten Tag des Bestehens der MPG stets alle Fäden fest in der Hand gehalten, verknüpft, verwoben, immer wieder neu ausgeworfen und neu geknotet, gesichert und immer wieder weitere Fäden aufgenommen...- wer sollte, wer konnte dieses Vermächtnis wie und mit welchem Ergebnis überhaupt weiterführen? Das war alles andere als eine einfache Frage.

Es war gut, in dieser Situation den Spuren der Geschichte zu folgen und Menschen in der Maria Pawlowna Gesellschaft zu wissen, die genau dafür auch standen, auch mit Wolfgang gemeinsam.

Denn schließlich ging und geht es ja um eine doppelte Geschichte.

Es geht um die geschichtliche Inspiration aus dem Leben und Vermächtnis unserer Namensgeberin Maria Pawlowna, wo war Professor Detlef Jena – ja, da waren aber eben auch Rita Seifert und Irina Tschistowskaja. Und es geht um die Geschichte und das Vermächtnis der Maria Pawlowna Gesellschaft, so wie sie sich seit dem 9. Juni 2002 unter der Präsidentschaft von Wolfgang Knappe mit vielen von uns über fast zwei Jahrzehnte aufgestellt hat.

An dieser Stelle Michael Häublein zu wissen, war und ist ein Segen für den Neustart gewesen, ebenso wie die diplomatische, wissenschaftliche und unternehmerische Expertise von Professor Klaus-Heinrich Standke, von Prinz Michael und Marion Schneider.

Sie alle haben fest verinnerlicht, wovon auch Wolfgang Knappe zutiefst überzeugt war und was der Philosoph Odo Marquart auf die kurze Formel brachte „Zukunft braucht Herkunft“.

So gilt auch für den Neustart der Gesellschaft, Geschichte zu erhellen, immer wieder neue Facetten aufzuzeigen und Relevanz für uns Heutige zu verdeutlichen. Die Reihe „Salon Maria Pawlowna“ leistet hier sehr Überzeugendes und Großartiges. Gerne verweise ich auch auf die Nutzung der neuen Medien, auf unsere neue Homepage neben neuen Publikationen im nach wie vor klassischen Format zum in die Hand nehmen, blättern und lesen. Da ist viel geschehen.

Freilich ist Geschichte kein Selbstzweck. Und hier geht es ganz im Sinne der sozialen, der kulturellen, der diplomatischen Ausrichtung von Maria Pawlowna, dem bewussten Brückenbauen in ihrer Zeit über gesellschaftliche, nationale und kulturelle Grenzen hinweg, um Projekte der Versöhnung und des Friedens. Deswegen stehen für mich neben der „Geschichte“ als Bezugspunkt und Stichwort für die Zukunft die beiden weiteren Stichworte: „Versöhnung“ und „Friedensstifter“.

Wolfgang Knappe hat in dieser Hinsicht unglaublich viel bereits bewegt, begonnen mit „Paris trifft Kreisau in Kromsdorf“, der jährlich neuen Pflanzaktion „1000 Buchen“ entlang des ehemaligen Todesmarsches der Häftlinge von Buchenwald, der Verbindung zu Stephane Hessel, zu den Widerstandsfamilien des 20. Juli 1944 um Freya von Moltke, zu Erika Schirmer als Autorin der „Kleinen weißen Friedenstaube“.

Wie nahe ist die Hoffnung, die Sehnsucht, das Vermächtnis dieses Liedes für uns heute wieder geworden!

Versöhnung und Frieden – dafür Brücken zu bauen, zu werben, im Gespräch zu sein, die Hoffnung auf Frieden nicht aufzugeben. Unsere Aufgabe ist groß. Und dies unter dem Namen „Maria Pawlowna“ zu tun, ist noch einmal eine ganz besondere Aufgabe.

Ich finde es für mich als sehr hilfreich, dass wir uns dabei auf Maria Pawlowna als Ermutigerin, als Netzwerkerin und Brückenbauerin beziehen können.

Ich vertraue darauf, dass wir, die wir aus den verschiedensten Bereichen des täglichen Lebens kommen, durch die Inspirationen aus ihrem Lebensweg und aus ihrem Handeln mit der Maria Pawlowna Gesellschaft auch weiterhin Seismograf, Impulsgeberin im Sinne von Maria Pawlowna und im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhaltes in unserem Land sein werden.

Und schließlich begleitet mich besonders zum heutigen Jubiläum die begründete Hoffnung, dass uns die Kenntnis unserer Geschichte immer wieder Impulse verleihen möge für Frieden und Versöhnung einzutreten und aktiv daran mitzutun, dass Hass und Gewalt niemals eine Option für unser menschliches Zusammenleben sein dürfen; im Kleinen ebenso wenig wie im Großen.

Anrede,

das waren jetzt drei mal drei Stichworte zum persönlichen Weiterdenken. Sie sind, so denke ich, ein Grund genug für eine gute gemeinsame Geburtstagfeier.

Ich danke nochmals allen für Ihr Mittun, für Ihre Unterstützung und Ihre Begleitung. Unserer Maria Pawlowna Gesellschaft wünsche ich eine gute Zukunft und uns allen einen guten Abend.

Herzlichen Dank!